

Die Umfrage : "Jugend ohne Ideale?"

Objektyp: **Index**

Zeitschrift: **Das Schweizerische Rote Kreuz**

Band (Jahr): **93 (1984)**

Heft 6

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



DIE UMFRAGE

DIE UMFRAGE

«Jugend ohne Ideale?»

<p>Wann wurde Ihr Verband gegründet?</p> <p>Der VSS wurde 1921 als Dachverband der bestehenden lokalen Studentenschaften gegründet. Im Verlauf seiner mittlerweile über 60jährigen Geschichte war er verschiedenen Strömungen unterworfen.</p>	<p>Internationaler christlicher Jugendaustausch</p> <p>Erster Austausch (Deutschland – USA): 1949 Gründung eines Vereins mit dem Namen ICYE: 1957. Beteiligung der Schweiz; seit anfangs sechziger Jahre. Formelle Vereinsgründung in der Schweiz: 1967</p>	<p>Vereinigung Ferien und Freizeit – VFF</p> <p>1925</p>	<p>Junge Kirche Schweiz – Bund evangelischer Jugend</p> <p>1937 als schweizerischer Verband, vorher nur regionale Verbände, zum Beispiel den Bund der evangelischen Jugend der Ostschweiz.</p>	<p>Christliche Arbeiterjugend</p> <p>1928 in Belgien 1934 in der Schweiz</p>
<p>Aus welchen Motiven?</p> <p>Die Motive zur Gründung sind den heutigen Studierenden nicht mehr direkt zugänglich. Die lokalen Studentenschaften waren damals erst im Aufbau begriffen, die Notwendigkeit eines nationalen Zusammenschlusses wurde wieder erkannt als Voraussetzung zur effizienten Interessenvertretung.</p>	<p>Ursprünglich eindeutig im Vordergrund: Versöhnungsarbeiten zwischen Nationen, die sich noch kurz vorher bekriegt hatten. Später dazugekommen: allgemeines Engagement für Frieden, Gerechtigkeit, Umwelt</p>	<p>Stärkung der einzelnen Gruppen und Verbände durch Dachstruktur. Erweiterung der bürokratischen Jugendarbeit auf nichtorganisierte Jugendliche...</p>	<p>Erziehung Jugendlicher im christlichen Glauben, Gemeinschaft fördern, Jugendliche durch sinnvolle Freizeitangebote begleiten.</p>	<p>a) Die Arbeit eines Jugendlichen geht auf einen göttlichen Ursprung zurück. Sie hat deshalb Anrecht auf einen gewissen Respekt. b) Die Praxis zeigt, dass ihr dieser Respekt in vielen Fällen nicht gewährt wird. c) Gegen diese Situation kann nur eine Organisation von jungen Arbeitern ankämpfen, die auch von ihnen geleitet und gewünscht wird.</p>
<p>Ursprüngliche Mitgliederzahl / Mitgliederzahl heute?</p> <p>Mitglieder sind die bestehenden Studentenschaften. Die Mitgliederzahlen hängen also von den Mitgliederzahlen der Sektionen ab, die im Laufe des letzten Jahrzehnts nach Auflösung mehrerer Zwangskörperschaften teilweise Einbrüche erlitten. Die elf Sektionen und drei assoziierten Mitglieder umfassen insgesamt rund 30'000 Studierende.</p>	<p>Ursprüngliche Mitgliederzahl: Mir nicht bekannt. Mitgliederzahl heute: In der Schweiz sind etwa 150 Personen formell Mitglieder. Allerdings ist zu beachten, dass all die ehemaligen Austauschteilnehmer (jedes Jahr etwa 40) oft im Sinne des ICYE aktiv sind und/oder den ICYE in der einen oder andern Form unterstützen.</p>	<p>Heute etwa 140 Jugendgruppen und Verbände aus Stadt und Kanton Zürich.</p>	<p>Die Junge Kirche war wie viele andere Jugendverbände während des Zweiten Weltkriegs und in den fünfziger Jahren besonders stark (11'000 – 15'000 Mitglieder, rund 500 Jugendgruppen). Heute ist sie mit etwa 7'000 bis 8'000 Mitgliedern und rund 300 Jugendgruppen neben dem CVJM immer noch der grösste reformierte Jugendverband der Schweiz.</p>	<p>1928: einige Personen in einem Arbeiterquartier von Brüssel 1984: mehrere Zehntausende in 85 Ländern</p>
<p>Wo sehen Sie Ihre Priorität in der Jugendarbeit?</p> <p>Die grundlegende Bestrebung, das Recht auf Bildung unabhängig von der Herkunft für jeden Jugendlichen zu realisieren, bedingt Arbeit und entsprechende Prioritätensetzung auf verschiedenen Gebieten: Stipendienwesen, soziale Lage (Wohnsituation, Krankenkasse), Hochschulzugang, spätere Beschäftigungsmöglichkeit und Einbezug in die Entscheidungen im betreffenden Bildungsbereich.</p>	<p>Sie liegt für uns eindeutig in der Durchführung eines Jugendaustausches gemäss unseren Zielen. Jugendliche (Alter 16 bis etwa 23) sollen ermuntert werden, durch unseren einjährigen Austausch sich selber und andere Völker besser kennenzulernen. In Beschäftigung mit dem fremden Land, aber auch nach der Rückkehr werden verschiedene soziale/politische Probleme behandelt, was zu kritischerem und bewussterem Leben führen soll.</p>	<p>Die VFF setzt ihre Prioritäten vor allem auf Bereitstellung von Infrastruktur (Dienstleistungen), einen Kursbereich und die Herausgabe einer Jugendzeitung.</p>	<p>«Die JK will entscheiden und zugleich in Freiheit und Offenheit zum christlichen Glauben verhelfen und neue Ausdrucksformen des Glaubens suchen», heisst es in der Grundsatzklärung der Jungen Kirche. Die Jugendgruppen und offenen Angebote (Lager, Wochenendtagungen usw.) wollen aber auch die Gemeinschaft unter Jungen fördern. Die JK will sich zudem für eine Welt der Gerechtigkeit und des Friedens einsetzen, getragen von der Hoffnung auf Gottes Reich.</p>	<p>Gruppenarbeit: Diskussionen über die Arbeit, die Freizeit, die Affektivität. Aktionen zum Beispiel in Bezug auf die Berufslehre. Kurz gesagt: sehen, die Lage richtig definieren; denken, sie analysieren; Stellung beziehen; handeln: etwas tun, um die Lage zu verändern.</p>
<p>Mit welchen Idealen sind Jugendliche heute noch zu motivieren?</p> <p>«Ein Studium in Musse, eine hinreichende materielle Grundlage, eine soziale Einbettung und eine ideologiefreie Auseinandersetzung mit der Umwelt.» – Ein Ideal, das alle gleichermassen anspricht, gibt es sicherlich nicht. Man darf nicht ausser acht lassen, dass das Fehlen von Idealen ein allseitiges Problem ist. Es ist durchaus möglich, Leute mit andersliegenden Idealen als dem oben formulierten zu motivieren.</p>	<p>Eine simple Antwort zu dieser Frage gibt es nicht. Dazu vielleicht eine Gegenfrage: Ist nicht das Konzept der Ideale falsch? Ich meine damit: Vielfach wird heute von den fehlenden Idealen gesprochen. Aber vielleicht entspricht es gar nicht mehr dem Bedürfnis der heutigen Jugendlichen, überhaupt Ideale zu haben. Der einzelne merkt heute vermutlich viel besser (bewusst oder unbewusst), als das früher der Fall war, dass sich die Welt nicht mehr so einfach in Gut und Böse unterteilen lässt.</p>	<p>Die in Jugendgruppen organisierten Jugendlichen zählen wohl eher zum idealistischeren Teil der Jugend, und ihre Frage müsste konsequenterweise mit den jeweiligen Idealen der betreffenden Gruppen beantwortet werden. Ansonstenglaube ich, kann die Jugendarbeit heute nur noch beschränkt auf Ideale aufbauen. Nicht zuletzt, da diese auch im gesamtgesellschaftlichen Rahmen weitgehend fehlen bzw. angesichts der gegenwärtigen Entwicklung nicht mehr glaubhaft aufrechterhalten werden können und die Zukunftsperspektiven vieler Jugendlichen nicht mehr rosig sind.</p>	<p>Da es «die» Jugend nicht gibt, sondern eine Vielzahl sehr verschiedener Jugendlicher, gibt es auch keine einheitliche Motivation. Wir erleben bei vielen 16- bis 20jährigen ein intensives religiöses Suchen. Einige lassen sich auch durch aktuelle gesellschaftliche Fragen motivieren. Das Wichtigste ist aber die Glaubwürdigkeit und Ernsthaftigkeit der Jugendlichen und der Leiter. Wenn Jugendliche sich ernstgenommen fühlen, ohne vereinnahmt zu werden, dann können sie für viele Aufgaben motiviert werden.</p>	<p>– Verteidigung der eigenen Rechte – Aufbau von Freizeitbeschäftigungen von freundschaftlichen Beziehungen</p>
<p>Welche Probleme bedrängen Ihre Jugendlichen heute am meisten?</p> <p>a) Angst, keine Lehrstelle zu finden? b) Angst vor dem grossen Knall/Atomkrieg? c) Angst vor Krankheit und Alternwerden? d) Angst vor totaler Umweltkatastrophe?</p>	<p>a) Nein. «Unsere» Jugendlichen sind meist junge Arbeitnehmer (die meistens bereits eine Lehre absolviert haben), Mittelschüler, Studenten und zum Teil Lehrlinge. b) Eine gewisse Angst ist vielleicht vorhanden, viele sind besorgt über die weltweite Aufrüstung und engagieren sich auch in solchen Fragen. c) Nein. Die Probleme, mit denen die der Austauschjugendliche konfrontiert wird – Probleme, die menschlich oft sehr tief gehen –, relativieren entsprechend solche Ängste. d) Sinngemäss gilt dasselbe wie unter b).</p>	<p>Die schwierige Frage und bezogen auf unsere Mitglieder auch kaum verbindlich zu beantworten. Allgemein sähe ich die Reihenfolge etwa so a, d, b, ... c.</p>	<p>a) Kaum bei Mittelschülern und Studenten, wohl bei Lehrlingen und Seminaristen. b) sehr stark c) zum Teil Verdrängung d) eher selten</p>	<p>Ein Jahr vor dem Beginn der Berufslehre bildet die Suche nach einer Lehrstelle zweifellos das grösste Problem für die Jugendlichen.</p>
<p>Ist nach Ihrer Meinung eine Jugendpolitik notwendig?</p> <p>Jugendpolitik ist zum Teil ein analoger Begriff zur «Studentenpolitik». Letzteres meint Politik, die von Studenten betrieben wird, wobei die Umgebung hierzu akzeptable Bedingungen schaffen muss. Eine Politik der Jugend, eine Politisierung muss geschehen. Die Jugend muss sich artikulieren können. Hierzu müssen emersens Rahmenbedingungen geschaffen werden, die dies ermöglichen, die Jugendpolitik muss ernstgenommen werden. Zweitens muss aber auch der einzelne Jugendliche durch eine angemessene Bildung Möglichkeiten zur Teilnahme erhalten.</p>	<p>Eine Jugendpolitik ist nur als Teil einer Gesellschaftspolitik sinnvoll. Eine Politik «exklusiv» für Jugendliche ist sinnlos. Eine Politik, die wirklich die gesamte Gesellschaft umfasst, gibt es meines Erachtens in der Schweiz leider nicht. Wenn heute der Ruf nach einer Jugendpolitik laut wird, lässt sich das zum Teil daraus erklären, dass in der bisherigen politischen Realität der Freiraum, den Jugendliche brauchen, laufend eingeschränkt wurde: Allzu vieles wird reglementiert, verboten, geahndet, verplant und verbürokratisiert.</p>	<p>Jugendpolitik müsste meines Erachtens heissen, dass bei allen politischen Entscheidungen die Interessen von Jugendlichen wahrgenommen und einbezogen würden. Dies ist heute nicht sehr oft der Fall.</p>	<p>Unbedingt. In der Schweiz wird sie immer noch als Stiefkind behandelt. Die bei der Armeestiegeblatte im Nationalist 1982 abgegebenen Versprechen einer aktiveren Jugendpolitik müssen jetzt eingelöst werden. Dabei ist Jugendpolitik nicht nur Jugendfreizeitpolitik, sondern umfasst Schule und Arbeitswelt, Medien- und Umweltpolitik, Wohnungs- und Friedenspolitik ebenso.</p>	<p>Jugendpolitik sollte vorerst darin bestehen, dass man uns anhört.</p>
<p>Welche Aktionen sehen Sie für das Jahr der Jugend (1985) vor?</p> <p>Der VSS hat noch keine Aktionen für das nächste Jahr beschlossen. Immer noch hängt ist die Frage, ob und wie wir uns am World Youth and Student Festival in Moskau beteiligen werden. Der VSS ist Mitglied bei der SIGJU und wird sich im geeigneten Rahmen einsetzen. Weitere Aktionen sind nicht auszuschliessen. VSS-Hauptziel wird die Volksabstimmung über die Streichung der Bundesabventionen an die kantonalen Stipendien sein, die dort (Interessen) der Jugend diametral entgegenläuft. Dennoch, das Jahr haben wir natürlich nicht auswählen können.</p>	<p>Ausser vermehrter Öffentlichkeitsarbeit sehen wir keine speziellen Aktionen vor. Von den drei Schlagworten zum Jahr der Jugend sind bei uns sowieso zwei sehr oft und je verwirklicht. Wir verstehen unsere Arbeit als Friedensarbeit, organisiert wird das Ganze von Jungen für Junge, auch in den obersten Gremien, also ist auch die Partizipation bei uns verwirklicht.</p>	<p>Sie heute noch keine.</p>	<p>Zusammen mit «Brot für Brüder», Fastenopfer und andern kirchlichen Jugendverbänden führen wir in der Passionszeit 1985 ein Theaterprojekt durch, bei dem Jugendgruppen im Theater ihre Situation und ihr Erleben des heutigen Lebensraums ausdrücken, und dies im Austausch mit Jugendlichen der Dritten Welt tun. Wir planen zudem ein Projekt über Partizipationsmöglichkeiten Jugendlicher in der Kirche. Damit werden die beiden Stichworte «Entwicklung und Partizipation» des Jahres der Jugend aufgenommen.</p>	<p>Kein präzises Programm. Die Idee eines «Lehrjahrsfestivals» liegt in der Luft.</p>